

Die Weisheit lädt ein

Predigt zu Sprüche 8,22-36 (Jubilate, 12.5.19)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

heute morgen hören wir auf einen Predigttext, über den in dieser Kirche trotz ihrer langen Geschichte – immer mind. 700 Jahre (RB: 165) – vielleicht noch nie gepredigt wurde. Denn er ist neu aufgenommen worden in die Reihe der Predigttexte.

Er stammt aus dem Buch der Sprüche, einem der Weisheitsbücher des Alten Testaments.

Im 8. Kapitel kommt die Weisheit selbst zu Wort. Sie wird beschrieben als eine, die in aller Öffentlichkeit eine Rede hält und den Menschen zuruft: Hört mir zu! Achtet auf das, was ich sage! Denn es dient euch zum Leben. Meine Worte sind hilfreich und kostbar. Denn Weisheit ist besser als kostbares Gold und teure Perlen.

Wohl wahr: Was hilft einem Menschen großer Reichtum, was hilft einem viel Kraft, was hilft einem viel Einfluss, wenn man sie unvernünftig gebraucht? Wenn man es verpasst, mit seinen Möglichkeiten Gutes zu tun?

Die zentrale Erkenntnis der Weisheit lautet deshalb:

Die Furcht des Herrn ist der Anfang der Weisheit.

Gleich zu Beginn des Sprüchebuches und dann an mehreren findet sich diese grundlegende Erkenntnis: Weisheit beginnt erst da, wo wir in Demut erkennen: Gott ist der Herr – nicht wir!

Also lassen Sie uns darauf achten, was die Weisheit sagt. Ich lese Sprüche 8, die Verse 22 bis 36:

22 Der HERR hat mich schon gehabt im Anfang seiner Wege, ehe er etwas schuf, von Anbeginn her.

23 Ich bin eingesetzt von Ewigkeit her, im Anfang, ehe die Erde war.

24 Als die Tiefe noch nicht war, ward ich geboren, als die Quellen noch nicht waren, die von Wasser fließen.

25 Ehe denn die Berge eingesenkt waren, vor den Hügeln ward ich geboren,

26 als er die Erde noch nicht gemacht hatte noch die Fluren darauf noch die Schollen des Erdbodens.

27 Als er die Himmel bereitete, war ich da, als er den Kreis zog über der Tiefe,

28 als er die Wolken droben mächtig machte, als er stark machte die Quellen der Tiefe,

29 als er dem Meer seine Grenze setzte und den Wassern, dass sie nicht überschreiten seinen Befehl; als er die Grundfesten der Erde legte,

30 da war ich beständig bei ihm; ich war seine Lust täglich und spielte vor ihm allezeit;

- 31 ich spielte auf seinem Erdkreis und hatte meine Lust an den Menschenkindern.**
- 32 So hört nun auf mich, meine Söhne! Wohl denen, die meine Wege einhalten!**
- 33 Hört die Zucht und werdet weise und schlagt sie nicht in den Wind!**
- 34 Wohl dem Menschen, der mir gehorcht, dass er wache an meiner Tür täglich, dass er hüte die Pfosten meiner Tore!**
- 35 Wer mich findet, der findet das Leben und erlangt Wohlgefallen vom HERRN.**
- 36 Wer aber mich verfehlt, zerstört sein Leben; alle, die mich hassen, lieben den Tod.**

(Gebet)

Liebe Gemeinde,

wird die Welt klüger – oder nicht? Verbessern sich die Umstände – oder wird es immer schlimmer?

Wenn Sie in einem Schaubild mit einer Linie zeichnen müssten, in welche Richtung der Lauf dieser Welt sich entwickelt – hätte diese Linie eine positive oder eine negative Tendenz, geht es aufwärts oder abwärts?

Nicht so leicht zu sagen. Es kommt darauf an, auf was man eher achtet: Technischer Fortschritt oder Umweltverschmutzung. Immer bessere medizinische Möglichkeiten oder die Tatsache, dass immer neue Konflikte auf dieser Welt geschürt werden, aus Machtbesessenheit, aus Geldgier, letztlich: aus Dummheit.

Der Mensch ist einerseits in der Lage, gute Entscheidungen zu treffen, auf das Wohlergehen anderer zu achten. Andererseits ist der Mensch fähig zu abgrundtiefer Bosheit und dazu, seine Lebensgrundlagen zu zerstören.

Wo kommt die Weisheit zu Wort? Wo findet sie Beachtung? Die Weisheit, die das Leben schützt und fördert?

Eines wird im Predigttext betont und ausführlich beschrieben: Die Weisheit war schon immer da:

Der HERR hat mich schon gehabt im Anfang seiner Wege, ehe er etwas schuf, von Anbeginn her.

Gott hat mich gehabt, ehe er etwas schuf – das bedeutet: Die Weisheit selbst ist nicht Teil der Schöpfung, sondern Teil von Gott. Sie war schon immer da. Früher als die Berge, früher als die Meere war die Weisheit bereits da.

In der Schöpfung selbst kommt Gottes Weisheit zum Ausdruck: in der Schönheit der Natur, in der Faszination, wie die Natur sich immer wieder erneuert, Leben hervorbringt. So wunderbar wie Gott alles eingerichtet hat – so groß ist seine Weisheit.

Ich weiß nicht, ob Sie gerne Naturdokumentationen im Fernsehen anschauen: Filme über die Tier- und Pflanzenwelt an unterschiedlichen Orten dieser Erde.

Dabei kommt man leicht ins Staunen darüber, wie wunderbar die Abläufe in der Natur funktionieren: Z.B, darüber, dass Zugvögel zweimal im Jahr bis zu 20.000 km zurücklegen. Und bis heute weiß man nicht genau, woran sie sich dabei orientieren. Trotzdem kommen sie ans Ziel.

Genauso erstaunlich ist, nach welcher inneren Uhr Murmeltiere oder Fledermäuse in den Winterschlaf fallen – und dann Monate später wieder aufwachen.

Es gibt eine Delfinart, den „Großen Tümmler“, bei der jedes Tier einen eigenen Pfiff entwickelt – unter Wasser, mit dem es sich von den anderen Tieren unterscheidet.

Das Besondere ist, dass diese Tiere den Pfiff eines anderen Delfins auch nach über 20 Jahren noch erkennen und genau wissen, wer da gepfiffen hat – auch wenn sie sich in der Zwischenzeit nicht begegnet sind.

Und obwohl wir in unserer modernen Zeit nicht mehr oft von Wundern reden – wenn es um die Natur geht, fällt es auch aufgeklärten Zeitgenossen nicht schwer zu staunen und Bücher oder Fernsehsendungen anzuschauen mit dem Titel: „Wunder der Erde“.

Bereits in Sprüche 3,19 steht: **Der Herr hat die Erde mit Weisheit gegründet und nach seiner Einsicht die**

Himmel bereitet. Die Weisheit war schon da. Und sie begleitet den Lauf der Geschichte, auch in den Irrungen und Wirrungen.

Wie schön sagt die Weisheit im Predigttext: **Ich spielte auf Gottes Erdkreis und hatte meine Lust an den Menschenkindern.**

Das Problem ist nur: Die Weisheit hat zwar Lust an den Menschenkindern, aber die Menschenkinder haben oftmals keine Lust an der Weisheit. Weil sie bereits den Grundsatz der Weisheit verleugnen: **Die Furcht des Herrn ist der Anfang der Weisheit.**

Stattdessen vertauscht der Mensch die Gottesfurcht mit dem Hochmut und der Selbstüberschätzung.

Anstatt uns der Weisheit und ihres Weitblicks zu bedienen, setzen wir Ziele, die nicht zuende gedacht sind und dann zu Enttäuschung, Streit, Entzweiung führen.

Wer mich findet, sagt die Weisheit, **der findet das Leben.**

Dieser Vers am Ende des Predigttextes legt eine ganz neue Spur. Im Neuen Testament sagt Jesus nämlich einen ganz ähnlichen Satz: **Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben.** (Joh 10,10)

So wie die Weisheit, so war auch Jesus bereits bei der Schöpfung mit dabei, als der Erstgeborene vor aller Schöpfung. Durch ihn sind alle Dinge gemacht.

Aber anders als die Weisheit, die am Weg steht und die Menschen einlädt, auf sie zu hören, hat Jesus sich selbst auf den Weg gemacht: **Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben.**

Jesus ist auf diese Welt gekommen – nicht nur, um den Menschen zu zeigen, was Weisheit bedeutet: gesprochene Weisheit, gelebte Weisheit.

Nein, Jesus hat selbst ein ganz neues Leben zum Vorschein gebracht. An Ostern hat er den Tod überwunden. Leben, das der Tod nicht mehr festhalten kann – das ist neues Leben, eine neue Schöpfung.

Und in dieser neuen Schöpfung wirkt nun nicht nur die Weisheit ganz entscheidend mit, sondern in ihr wird Gottes Kraft und seine Liebe zu uns überdeutlich.

An Ostern besiegt Jesus den Tod und bringt neues Leben zum Vorschein. Ein Leben, das er mit uns teilen möchte.

Er wartet nicht, bis wir es finden, sondern er kommt auf uns zu, er schenkt uns das Leben.

Und in diesem neuen Leben kommt auch die Weisheit ganz neu zu ihrem Recht. Die Weisheit, die in der Furcht des Herrn ihren Anfang hat.

Denn das neue Leben, das Jesus uns schenkt, ist ein Leben in der Begegnung und der liebevollen Beziehung zu Gott: Dank Jesus erkennen wir, wie sehr wir geliebt sind – geliebt als Kinder Gottes.

Und so wird deutlich, dass die „Furcht des Herrn“ keine Angst vor einem fremden Gott ist, sondern die Ehrfurcht vor demjenigen, der uns – weil er barmherzig ist – das Leben geschenkt hat, das Leben auf dieser Welt und das neue Leben in seinem Reich.

Und das ist das größte Wunder. Darüber zu staunen haben wir noch mehr Anlass als über die Schönheit der Natur.

Aber auch die will uns dazu anleiten und ermutigen:

*Himmel, Erde, Luft und Meer,
zeugen von des Schöpfers Ehr;
meine Seele, singe du,
bring auch jetzt dein Lob herzu.*

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.